

Freundschaft

Herausgegeben von
„SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 6. März 1967

2. Jahrgang, Nr. 48 (306)

Preis
1 Kopeken



„Die Sowjetmacht hat als erste und einzige in der Welt endgültig alle alten gemeinen bürgerlichen Gesetze vernichtet, die die Frau dem Manne gegenüber in ungleichberechtigte Lage stellen...“

W. I. LENIN

Nelly WACKER

Frauenlos

Frauenlos, bitter,
schmachvoll erlitt nes...
Lieder voll Träumen
und Klagen...
Tausende Jahre —
nur eine Ware!
Leiden, Verkümmern,
Entsagen...

Hinter vier Mauern —
Tränen und Trauern,
Recht nur zum Bitten
und Beten...
Kinder und Küche...
Waschdampfergerüche...
Hilflos in Qualen
und Nöten...

Dann: fünf Jahrzehnte,
lang heiberschte,
Sie haben Wunder
geschaffen:

Bang einst Beweites —
wollenlos scheint es...
Los ohne Knechtschaft
und Pfaffen!

Märzfest ist heute...
Von allen Seiten...
Wünsche, Geschenke
und Grüße!
Freiheit im Leben!
Gleichheit im Streben!
Friedliches Schaffen
und Sprießen!

Glückliche Frauen
Schaun voll Vertrauen
mutig der Zukunft
entgegen.
Friede soll werden
endlich auf Erden!
Blumen sollen blühen
allerwegen!

Gruß zum Fest, liebe Frauen!

Als im Jahre 1910 auf der 2. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz der Vorschlag Klara Zetkins über die Feier des 8. März als Internationalen Frauentag angenommen wurde, kannte die große Tochter des deutschen Volkes wohl selber nicht ahnen, daß dieser Feiertag zu einem so mächtigen Faktor des Zusammenschlusses der Kräfte des Friedens, des Sozialismus und der Demokratie werden würde. Den ersten Internationalen Frauentag feierten einige tausend Frauen, heute aber — die ganze Welt. Diese weltweite Feier ist für die vielen Millionen zählende Arme der Sowjetischen Frauen in diesem Jahr mit besonderer Freude verbunden — sie feiern den 8. März im fünfzigsten Jahr der Sowjetmacht.

Die Sowjetmacht, die die Frau zum erstenmal in der ganzen Menschheitsgeschichte dem Manne gleichstellte, gab ihr gleichzeitig auch alle Möglichkeiten zur freien Arbeit und stetigen Entwicklung. Die MG-Schützlin Anka und Soja Kosmodemjanskaja, Pascha Angelina und Valentina Terschakowa — das ist die Gestalt der ruhmreichen Sowjetfrau, die Schulter an Schulter mit dem Manne geht: im Kampf und in der Arbeit, auf der Erde und im Weltraum.

Wer wundert sich heute noch darüber, wann er Frauen in der Werkhalle oder auf einer fernen Baustelle, auf dem Hochschulkalender oder im Präsidium des obersten Machtergusses des Landes antrifft?

Die Frau steht dem Manne nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Verwaltung des Staates gleich. Tausende Frauen sind Deputierte des Obersten Sowjets des Landes, des Obersten Sowjets der Unions- und Autonomen Republiken, der örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten.

In vier Tagen werden die Wahlen zum Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, der des Gebiets- und örtlichen Sowjets stattfinden. Unter den nominierten Kandidaten sind Hunderte Frauen, darunter auch so hervorragende Vertreterinnen unserer Republik, wie die Malikarin des Kalchins „18 let Kasachlana“, Gebiet Zellinograd, Elisabeth Malsam, die Gruppenleiterin des Kalchins namens Tschapajewa, Gebiet Tschikment, Tynyshchyk Kudabekowa, die Arbeiterin der Ziegelfabrik in Karaganda, Irina Gustawowa Tschasnikowa, die Kombiführerin des Sowchos „Sharkutski“.

Gebiet Koktachtelaw, Lidija Petrowna Semskich. Durch Ihre aufopfernde Arbeit haben sie sich die Achtung und Liebe Ihrer Arbeitskameraden erworben, die ihnen jetzt diese hohe Ehre erweisen.

In unserem Lande, wo man den Menschen in erster Linie nach seiner Arbeit — für das Wohl des Volkes einschätzt, hängt seine Anerkennung in keiner Weise davon ab, welchem Geschlecht er angehört. Mehr als eine Million Frauen unserer Heimat wurden mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt. Tausende tragen den Ehrenstitel Held der Sozialistischen Arbeit, Held der Sowjetunion.

Unermüdet ist der wertvolle Beitrag, den die sowjetischen Frauen bei der Erfüllung des Fünfjahresplans, bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus leisten. Die Frauen beteiligen sich aktiv am Kampf für den Frieden in der ganzen Welt. Voll Zorn und gerechter Empörung treten sie gegen die amerikanische Aggression in Vietnam auf, gegen alle Versuche des Imperialismus, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. Die Mütter der ganzen Welt wollen nicht, daß ihre Söhne im Krieg sterben. Die Frauen der ganzen Welt stellen dem Krieg ihr entschiedenes „Nein!“ entgegen.

Außer der gewaltigen Arbeit für das Wohl ihres Volkes, für das Wohl der ganzen fortschrittlichen Menschheit, erfüllen die Frauen unseres Landes auch die verantwortliche, edelste und ehrenvollste Pflicht der sowjetischen Frauen — die Pflicht der Mütter, ihre Kinder zu würdigen, nützlichen Mitgliedern der sozialistischen Gesellschaft zu erziehen.

„Das ZK der KPdSU ruft die sowjetischen Frauen — die unermüdeten Arbeiterinnen auf, auch künftighin ihre Energie und Initiative bei der Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus einzusetzen, ständige Fürsorge um die Erziehung der heranwachsenden Generation an den Tag zu legen.“ — heißt es im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.“ Heute, an diesem großen Festtag, beglückwünschen wir von ganzem Herzen unsere Frauen, herrliche Arbeitskameradinnen, unsere Mütter, Frauen und Schwwestern und danken ihnen dafür, daß es sie auf Erden gibt.

Herzliche Glückwünsche zu Eurem Fest, liebe Frauen!

An die sowjetischen Frauen

Grußschreiben des ZK der KPdSU anlässlich des Internationalen Frauentags, des 8. März

Liebe Genossinnen!
Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gratuliert Euch aus warmster und herzlichster zum Internationalen Frauentag, dem 8. März zum Solidaritätstest der Frauen im Kampf für ihre Gleichberechtigung, für Demokratie und Sozialismus, für Freiheit und nationale Unabhängigkeit der Völker, für Weltfrieden!

In unserem Lande ist der Tag des 8. März zu einem der liebsten geworden, und das ist ein schlagender Beweis dafür, welche große Achtung die Frauen in der Sowjetgesellschaft genießen.

In diesem Jahr begeht unsere Heimat feierlich den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Das ruhmvolle Jubiläum verleiht auch dem Internationalen Frauentag eine besondere Bedeutung. Der Sieg der Oktoberrevolution machte der rechtlosen Lage der Frau ein Ende, entknechtete sie und führte sie auf einen breiten Weg der gesellschaftlichen und schöpferischen Tätigkeit, eröffnete grenzenlose Möglichkeiten zur Entwicklung der Talente und Fähigkeiten der Frauen. Gemeinsam mit Männern lieferten die Sowjetfrauen wie in den harten Kriegsjahren so auch in den Jahren des friedlichen Aufbaus Beispiele von Mut und Heroismus, schafften und schafften auch jetzt hingebungsvoll und beharrlich zum Wohl der Heimat, zum Triumph des Kommunismus. Sie haben allen Schwierigkeiten und Prüfungen standgehalten, die den Begründern der ersten sozialistischen Staatsordnung der Welt zuzurechnen sind.

Unter den Verhältnissen des

Sozialismus sind die Frauen unseres Landes frei und gleichberechtigt, stolz und mutig, gebildet und aktiv. Ihrer Zukunft ist sicher und glücklich geworden. Man bewundert sie, macht es ihnen nach, nach ihnen richten sich Millionen Frauen der ganzen Welt.

In der UdSSR ist der Anwendung der Energie und Initiative der Frauen freie Bahn gegeben. In Industrie und Landwirtschaft, in Wissenschaft, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in Literatur und Kunst, in Sportorganisationen und Kinderanstalten arbeiten Millionen schaffender Sowjetfrauen. Ihr Talent, Forschergeist, ihr sorgsameres Hausfrauenauge spürt man überall, auf jedem Abschnitt des kommunistischen Aufbaus.

Wladimir Iljitsch Lenins Verzichtnis verirklichend, beteiligen sich die Sowjetfrauen, ebenso wie die Männer aktiv an allen Staatsanliegenheiten an der Ausarbeitung und Verabschiedung der sowjetischen Gesetze, der Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft und Kultur, an der Verwirklichung der Innen- und Außenpolitik der Partei und der Sowjetmacht. Zur Teilnahme an den Parteitag und konferenzen, in den Obersten Sowjet der UdSSR, in die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken, in die örtlichen Sowjets werden Hunderttausende Frauen gewählt.

Unsere Frauen erziehen ihre Söhne und Töchter die besten Züge des Sowjetmenschen an — Treue zu den Idealen des Kommunismus, hohes politisches Bewußtsein, Liebe zur Arbeit, Kollektivismus, sowjetischen Patriotismus und proletarischen Internationalismus.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und die Sowjetregierung sorgen ständig dafür, daß das Leben der Frauen besser und schöner zu gestalten, sind bestrebt, ihre gestiegenen Anforderungen voller zu befriedigen. Von Jahr zu Jahr verbessern sich die Wohnungs- und Lebensverhältnisse, mehr Kindergärten und Krippen werden eröffnet, die Volksbildung und der Gesundheitsschutz vervollkommen sich. Ständig festigt sich die Sowjetfamilie, immer tiefer verankert sich in unserem Leben die Prinzipien der kommunistischen Moral.

Groß ist die Rolle der Sowjetfrauen in der internationalen Frauenbewegung. Von Jahr zu Jahr verstärken sich ihre Verbindungen mit den progressiven Frauenorganisationen der ganzen Welt. Die Frauen der Sowjetunion stehen in den ersten Reihen der Kämpfer gegen Rechtschick und Armut, für Freiheit und Unabhängigkeit, für Frieden und Völkerfreundschaft, für das Glück der Kinder. Sie treten entschieden gegen die räuberische amerikanische Aggression in Vietnam auf, gegen die Versuche der Imperialisten, die Menschheit in die Katastrophe eines neuen Weltkrieges zu stürzen.

Das Zentralkomitee der KPdSU ist fest überzeugt, daß die Sowjetfrauen zusammen mit dem ganzen Volk auch weiterhin unermüdet für die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags kämpfen, durch

ihre selbstlose Arbeit die Macht unserer Heimat festigen, den 50. Jahrestag des Großen Oktober mit seinen Erfolgen in Industrie und Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur begehren werden. Das ZK der KPdSU ruft die Sowjetfrauen auf, „Schließen sich noch fester mit der Kommunistischen Partei und die Sowjetregierung unter dem unantastbaren Banner des Marxismus-Leninismus zusammen.“ „Seid in den ersten Reihen der Aufbauer des Kommunismus, der aktiven Kämpfer für den Frieden.“

„Festigt ständig die enge Freundschaft mit den Frauen der Länder der sozialistischen Gemeinschaft, tauscht mit ihnen Erfahrungen in der Arbeit, in der öffentlichen Tätigkeit und in der Erziehung der Kinder aus.“ „Festigt unermüdet die internationalen Verbindungen mit den wertvollen Frauen aller Länder der Welt.“

Das Zentralkomitee der KPdSU wünscht den Sowjetfrauen schöpferische Erfolge in der Arbeit, in der staatlichen und öffentlichen Tätigkeit, viel Glück im Leben.

Es lebe der Große Oktober, der den Sowjetfrauen Freiheit, Gleichberechtigung und Glück gebracht hat!

Ehre und Ruhm den Sowjetfrauen!
Es lebe die wertvolle Frau der ganzen Welt!
Es lebe der Internationale Frauentag, der 8. März!

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION



Die erste Kosmonautin der Welt, Valentina Nikolajewna Terschakowa wünscht allen Frauen der Erde Frieden und Glück. „Ich wünsche, daß es auf unserer wunderbaren Erde keine „Brandherde“ mehr gibt, die mit alle Mütter und Frauen über den Schicksal ihrer Söhne und über den beruhigt sein können.“

UNSERE BILD: V. Nikolajewna Terschakowa mit ihrer Tochter Aljona. Foto: W. Tscheredinow (TASS)

Zu neuen großen Siegen

Begegnung der Wähler mit A. N. KOSSYGIN

Die Vertreter der Werktätigen des Frunzenski-Wahlkreises von Moskau kamen am 6. März im Großen Theater zur Begegnung mit ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vizeleitsch des Ministerrats der UdSSR Alexej Nikolajewitsch Kossygin. Die Versammlung eröffnete der Erste Sekretär der Frunzenski-Bezirksparteikomitees S. S. Grusinow. Der Direktor des Instituts für Radiotechnik und Elektronik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademienmitglied W. A. Kotelnikow, der Brigadier der Montage-

arbeiter der I. Moskauer Baubau- und Montageverwaltung des Truists „Stalimontsch“ I. I. Iwanow, die Lehrerin der Schule Nr. 20 A. P. Nikitina die Studentin des Moskauer Tschaikowski-Konservatoriums Olga Fedelowa sprachen darüber, daß die Wähler die Nachricht über die Zustimmung A. N. Kossygin zum Obersten Sowjet der RSFSR im Frunzenski-Wahlkreis zu kandidieren, mit großer Genugtuung aufnahmen. Die Redner betonten, daß die Wähler am 12. März ihre Stimmen für die Kandidaten des Blocks der Kom-

munisten und Parteilosen für das weitere Aufblühen unserer Heimat, für die Festigung des Friedens, für den Kommunismus einmütig abgeben werden. Der Vertrauensmann — Mitarbeiter des Außenministeriums Ingenieur G. P. Weik hob hervor, daß unser Land der 50. Jahrestag des Großen Oktober entgegensteht. Heute sind uns die grandiosen Erfolge der sozialistischen Heimat besonders sichtbar. Gegenwärtig assoziiert sich die Vorleistung der Sowjetunion mit Raumschiffen und gigantischen Kraftwer-

ken. Unter der Leitung der Leninschen Partei ist unser Land zu einer gewaltigen sozialistischen und Industriemacht geworden. Eine große und fruchtbringende Arbeit ist auf seinem hohen Posten als Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR Alexej Nikolajewitsch Kossygin. Wir wissen sehr gut, erklärte der Redner, daß er alle seine Kräfte, großen Erfahrungen und Kenntnisse dem Aufbau des Kommunismus in unserem Lande hingibt.

(Schluß auf S. 2.)

Zu neuen großen Siegen

(Schluß, Anfang s. 1.)

G. P. Welik rief die Wähler auf, für den würdigen Deputiertenkandidaten A. N. Kossygin zu stimmen.

Der von den Versammelten warm begrüßte Genosse A. N. Kossygin trat mit einer Rede auf. A. N. Kossygin äußerte seinen tiefempfundenen Dank für die große Ehre, die ihm die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten erwiesen, indem sie ihn zu ihrem Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der RSFSR aufstellten. Dieses Vertrauen, sagte er, ist besonders dadurch wertvoll und teuer, weil es die Billigung der Ziele und Politik der KPdSU widerspiegelt, deren Kraft in engem Verbundensein mit dem ganzen Volk besteht. Die Sache, die vom Großen Oktober begonnen wurde, wird vom Sowjetvolk von Hunderten Millionen Menschen anderer Länder fortgesetzt. Beim Rückblick auf den zurückgelegten Weg können wir mit Stolz behaupten: die Heldentat des von der Kommunistischen Partei geleiteten Sozialismus wird durch Jahrhunderte fortgeführt und unsere wie kommende Generationen zu neuen großen Taten begeistern.

A. N. Kossygin dankte von Herzen den aufgetretenen Genossen für die an ihn gerichteten guten Worte. Natürlich versteht er wohl, daß diese guten Worte vor allem unserer ruhmreichen Leninschen Partei, ihrem Zentralkomitee und der Sowjetregierung gelten. Ich versichere Euch meinerseits, daß ich alle Kräfte und Kenntnisse daransetzen werde, um Euer Vertrauen zu rechtfertigen.

Der von der Partei angenommene Kuvs auf die Erhöhung der Effektivität der ganzen gesellschaftlichen Produktion, führte

der sowjetische Regierungschef weiter aus, zeitigt schon seine ersten fruchtbringenden Resultate. Auch das Jubiläumsjahr der Sowjetmacht begann mit neuen Errungenschaften in der Industrie. Der Lieferungsplan der Industrieproduktion für Januar und Februar des laufenden Jahres ist im großen und ganzen überboten. Die Erfolge unserer Industrie im ersten Jahr des neuen Planjahresfünfs und im Januar-Februar des laufenden Jahres sind zweifellos das Resultat der organisatorischen und wirtschaftlichen Umgestaltung, die unsere Partei und Regierung nach dem Oktoberprogramm (1964) des ZK der KPdSU vorgenommen haben, das Resultat einer hingebungsvollen Arbeit der von den Parteibeschlüssen begeisterten Sowjetmenschen.

Die Partei und die Regierung gehen unentwegt den Kurs zur Erhöhung des Lebensstandards des Volkes.

Das vom XXIII. Parteitag angenommene umfangreiche Programm zur Erhöhung des Lebensstandards des Volkes wird konsequent verwirklicht. Gegenwärtig erarbeiten das Zentralkomitee und die Sowjetregierung konkrete Wege und Termine zur Realisierung dieses Programms, wobei sie im Auge haben, das vorgemerkte Programm im laufenden Planjahr fünf völlig zu erfüllen.

In seiner Rede vermerkte A. N. Kossygin, die erfolgreiche Entwicklung der Volkswirtschaft werde in einer günstigen Weise von der Wirtschaftsreform beeinflusst, die jetzt im Lande verwirklicht wird und der Leninsche Prinzipien der Planung und Wirtschaftsführung zugrunde liegen.

Weiter kommt A. N. Kossygin auf die internationale Lage zu sprechen. Er spricht davon, daß

die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung sich in ihrer außenpolitischen Tätigkeit stets von den Interessen der Festigung des Friedens und Gewährleistung von Bedingungen für den friedlichen sozialistischen und kommunistischen Aufbau leiten lassen.

Das Voranschreiten der sozialistischen Länder auf dem Wege des Fortschritts ist unaufhaltsam, und niemand ist imstande, ihm Halt zu gebieten. Die Politik der sozialistischen Länder ist zu dem wichtigsten Faktor bei der Festigung aller revolutionären Kräfte der Gegenwart geworden. Sie fördert den ant imperialistischen Kampf der Völker.

Unsere Partei und die Sowjetregierung werden auch weiterhin die Aktionseinheit aller Kräfte im Kampf gegen den imperialistischen, für die erhabenen Ziele — Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit, für Sozialismus und Kommunismus erstreben.

Die ganze Entwicklung der Menschheit im letzten haben Jahrtausend, sagte zuletzt A. N. Kossygin, verläuft im Zeichen des Triumphes der Ideen des Oktober. Jeder Sowjetmensch kann darauf stolz sein, daß unsere Heimat mit der Errichtung der neuen humansten sozialistischen Gesellschaft zum Bannerträger des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, zu einer unauslöschlichen Fackel für alle verkümmerten Menschen unseres Planeten geworden ist. Das mehr die Kräfte des Sozialismus, des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, zu einer unauslöschlichen Fackel für alle verkümmerten Menschen unseres Planeten geworden ist.

Die Rede A. N. Kossygin wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört und mehrmals durch Beifall unterbrochen.

(TASS)



Nach Beendigung des Konservatoriums übernahm Anna Franzowna Punzul in der Alma-Atar Pädagogischen Frauenhochschule den Lehrstuhl für Chordirigieren. Sie gründete ein Ensemble im Institut, das dank seinem inhaltreichen Repertoire und der meisterhaften Darstellung zweimal im Kongresspalast des Kremls erfolgreich auftrat. Das Ensemble tritt alljährlich vor den Zuschauern der Hauptstadt Kasachstans auf und erhält stets die höchste Einschätzung.

Und obwohl Anna Punzul gegenwärtig im Alma-Atar Konservatorium als Lehrerin tätig ist, hat sie ihr Ensemble im pädagogischen Institut nicht im Stich gelassen. Sie leitet das Ensemble und den Chor ehrenamtlich und bereitet sie zum Auftreten am Tag der Wahlen und zur Jubiläumfeier vor.

UNSER BILD: Anna Punzul.

Foto und Text: J. Kalejew.

Das Glück aber blieb

Vor 20 Jahren wurde Marie Schneider mit dem Orden der Mutterheldin ausgezeichnet.

Sieben ihrer Kinder wurden vor dem Großen Vaterländischen Krieg geboren. Für Marie waren diese Jahre besonders schwer. Niemand hätte es ihr übergenommen, wenn sie diese Zeit bei ihren Kindern zu Hause verbracht hätte. Sie verstand aber, daß es im Kolchos an Arbeitshänden fehlte und arbeitete. Nach dem Krieg vergrößerte sich ihre Familie um weitere 3 Personen. Jetzt hat Marie 10 Kinder.

Die Sekretärin des Dorfsowjets Peremenowa, Genossin Herauf spricht mit Stolz über diese Frau: Der Orden der Mutterheldin wurde Marie Schneider eingehändigt, als ihr zehntes Kind, Olga, ein Jahr alt wurde. Es ist eine Heldentat, zehn Kinder zu erziehen.

Als die Jüngste kaum 10 Jahre alt war, wurde Marie Witwe. Doch der gute Samen, den die Mutter in die Herzen ihrer Kinder gesät hatte, gab gute Keime. Die Älteren hielten es für ihre Pflicht, für die Kleinen zu sorgen. In der Familie herrscht Freundschaft und Herzlichkeit.

„Die Wohnung sah oft wie eine Klasse aus. Einer war „Lehrer“, die anderen — Schüler. Alle Tische waren besetzt.“

„Wir wäre es unseren Eltern mit so einem Haufen Kinder gegangen, von denen doch nur 4 Jungen waren. Ackerland wurde doch nur den Männern zugeteilt. Wie wäre die Familie da ausgekommen?“ sinnt Marie nach. „Wir brauchen jetzt kein eigenes Land mehr. Unser Kolchos hat genug für alle. Der Staat unterstützt unsere große Familie. Die Kinder lernen unentgeltlich. Der Kolchos

erwies meinen Kindern auch materielle Unterstützung im Studium nach der Schule. Und jetzt unterstützen mich meine Kinder.“

Die Kinder sind der Mutter Stolz. „Jakob, der Älteste, arbeitet im Nachbarkolchos als Partisekretär. In demselben Kolchos arbeitet auch Johann als Brigadier der Feldbauabzade.“

Marie ist auch dem Vater nachgeschlagen. Sie ist als Aeronom-Samenzüchterin im Laboratorium des Rayons tätig.

Pauline arbeitet als Krankenschwester in der Stadt Talgar. Sie ist die einzige unserer Familie, die nicht in unserem heimlichen Rayon Borodulicha wohnt.

Das Dorf Peremenowa hat sich im Vergleich zu der Zeit, als Marie jung war, sehr verändert. Damals war hier nur ein kleiner Laden, jetzt aber gibt es im Zentrum des Dorfes vier große Handelsgeschäfte. Lydia arbeitet in der Buchhandlung und Anna — im Lebensmittelgeschäft.

Kolja ist Geschichtslehrer in Peremenowa und lebt zusammen mit ihrer Mutter. Die Jüngste, Olga, die jetzt schon 22 Jahre alt ist, arbeitet als Melkerin im Kirov-Kolchos.

Es ist sehr interessant, sich mit Marie Schneider zu unterhalten. Sie hat an sich die Geschichte unserer Heimat vorüberziehen. Sie ist eine derjenigen, die sich an den großen Wandlungen in unserem Land unmittelbar beteiligt haben. All die Schwierigkeiten der vergangenen Jahre sind nun vorüber, ihr ist nur das Glück geblieben, das sie gemeinsam mit unserem ganzen Volk geschmeidet hat.

J. SARTISON.

Gebiet Semipalatinsk

Flügel des Lebens



nen immer noch scharfen Augen dem entschwindenden Flugzeug folgt. Und dann denkt er vielleicht: „Da fliegt meine Tochter. Höher als die Bergadler fliegt sie.“ Abends wenn er die Schafherde nach Hause getrieben hat, sagt er zu seiner Frau:

„Kulshapisch, heute habe ich wieder unsere Shamilja vorbeifliegen sehen.“

„Hast du sie wirklich erkannt, Shilkabai? Sie erzählte uns doch, daß sie einen anderen Weg fliegt.“

„Was heißt ihr Weg? Im Himmel gibt es keine festen Wege. Flieg, wohin du willst.“

Es war der große Traum der kleinen Kasachin aus dem Sowchos „Kenbidai“, Fliegerin zu werden. Ebenso kühte wie die berühmten Pilotinnen Marina Baskowa und Marina Tschischikowa den blauen Lufthorizont zu bezwingen. Nach Beendigung der Internatschule namens Ischambul in Zelinograd, bat sie die Eltern, nach Alma-Ata in die Fliegerschule fahren zu dürfen.

Doch Vater und Mutter protestierten. „Das ist keine Frauensache“, wurde Ärztin, Lehrerin, Agronom. Soviel gute Berufe gibt es...“

Trotzdem setzte die Tochter ihr Vorhaben durch. Jedoch in die Fliegerschule nahm man keine Mädchen auf, und Shamilja versuchte ihr Glück im Sportfliegerklub. Der Instrukteur und der Kommandeur der Gruppe sahen mit Staunen die unerwartete Willkür, mit der das Mädchen aus Zelinograd alles Wissenswerte in sich aufnahm. Sie erfaßte mit Leichtigkeit sowohl die Flugtheorie wie auch die Flugzeugführung und Funktechnik. Und dabei fiel ihr das Lernen durchaus nicht leicht, denn sie arbeitete als

Flugzeugstewardess und jede Reise nahm 4-5 Tage in Anspruch. Das schnelle Sportflugzeug JAK-18 meisterte sie derart, daß erfahrene Flieger aus dem Staunen nicht herauskamen.

Zwei Jahre nach Beendigung der Sportfliegerschule setzte es Shamilja über das ZK des Komsomol doch durch, daß man sie an die besondere Fliegerschule beim ZK der Gesellschaft zur Unterstützung der Armee, Luftflotte und Marine delegierte, um Fluglehrer zu werden. Es ist die einzige Schule dieser Art in der Sowjetunion, wo Frauen nach Beendigung eines Sportfliegerskurses aufgenommen werden.

Der Leiter der Schule, Genosse Wyschikwara, blühte die erste kasachische Pilotin verwundert an.

„Da bist du also. Die Moskauer Komsomolzen haben mir von dir erzählt. Bin über alles im Bilde. Dann wollen wir gleich auf den Flugplatz gehen, mal sehen, was du kannst. Also, starten werde ich, du steuerst die Maschine im Horizontalflug.“

In der Luft begriff der Leiter der Schule sofort, daß sich das Steuer in zuverlässigen und erfahrenen Händen befand. Die Landung vertraute er ihr selbst an. Sie kam in die Gruppe des besten Fluglehrers, Grizjuk erwies sich als ein richtiger Lehrer und guter Kamerad. Er besetzte unmerklich die Fehler der jungen Kursantin aus, bestärkte sie in der Überzeugung, daß sie den richtigen Weg gewählt hatte.

Die Zeit verging buchstäblich, „wie im Fluge“. Mit dem Flugzeuglehrer-Diplom in der Tasche kehrte Shamilja Shilkabajewa in ihren heimatischen Sportklub nach Alma-Ata zurück. Jetzt lehrte das Mädchen aus dem fernen Sowchos „Kenbidai“ schon selber die jungen Kursanten das Fliegen.

Bald darauf eröffnete die Hauptstadt des Neulands, Zelinograd, ihren eigenen Sportfliegerklub und man bot Shamilja den Posten des Leiters an. Mit Freuden willigte sie ein und sah nun mit innerer Bewegung, wie die Jungen und Mädchen aus ihrer Schule sich an das Steuer der Flugzeuge setzten. Auch sie träumten davon, Piloten zu werden, so wie einstmal Shamilja, die jetzige Ehrenpionierin der Internatschule.

Eines Tages schlug man der ausgezeichneten Fliegerin vor, Pilotin für Verkehrsflugzeuge zu werden. Jetzt fliegt der einstige Zelinog der Leninsche Komsomol als Copilot auf Passagierflugzeugen, durchkreuzt auf schnellen Silberflügeln den heimatischen Himmel.

„Dank der teuren Sowjetmacht, die uns Kasachen aus Elend und Rechtslosigkeit erlöste, ist mein Kindheitsraum Wirklichkeit geworden“, sagt Shamilja. „Auch viele meiner Schulfreundinnen haben Hochschulbildung erhalten. Rosa Weldybekowa und Rauschan Bejssembajewa sind Lehrerinnen geworden, Teules Bejssekejewa — Ärztin.“

Als dieser Artikel zum Druck vorbereitet wurde, kam ein telefonischer Anruf aus dem Flughafen Zelinograd.

„Beglückwünschen Sie, bitte, am 8. März Shamilja im Namen aller Flieger unserer Flugabteilung“, bat uns der Kommandeur, Genosse Kremnew. „Desgleichen Ihre Mutter, die eine so gute Tochter großgezogen hat.“

Wir schließen uns Ihrem Glückwunsch an, Genosse Kremnew. Von ganzem Herzen wünschen wir Shamilja Shilkabajewa alles Gute im persönlichen Leben und allzeit „Glück!“

W. WOLDEMAR

AM 1. Januar 1965 betrug die Zahl der Frauen in der Sowjetunion 124,5 Millionen, was 54,3 Prozent der gesamten Bevölkerung ausmacht.

In der UdSSR machen die Frauen von allen Beschäftigten in der Industrie — 46 Prozent, in den Verwaltungen, in wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kooperativen Organisationen — 56 Prozent, auf dem Gebiet der Volksbildung — 63 Prozent und im Gesundheitswesen — 86 Prozent aus.

Über eine Million Frauen wurden mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet; über 3 000 Frauen wurde der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.



Auf der Wahlversammlung des Michailowko-Wostotschny Wahlkreises Nr. 55 stellte man ERNA FORST, die Melkerin des Kolchos „Semidolez“, die stets ihr Soll übererfüllt, als Deputiertenkandidatin zum Choboter Rayonsowjet der Werktätigendeputierten auf. Sie war schon mehrmals Deputierte des Michailowkoer Dorfsowjets.

Foto: Birmanow

Gebiet Aktjubinsk

Gleiches Recht der Frau

NEW YORK. (TASS). Die UNO-Kommission für das Problem der Lage der Frauen billigt die neuen Entwurf einer Deklaration über die Beseitigung der Diskrimination der Frauen.

Die Vollversammlung verkündet förmlich, so wird in diesem Entwurf gesagt, daß Diskrimination der Frau, Beschränkung von ihrer Gleichberechtigung von Grund auf ungerecht ist und ein Verbrechen gegen die Würde des Menschen bedeutet.

Im dem Entwurf wird nicht nur die Gleichberechtigung von Mann und Frau nachdrücklich unterstrichen, sondern auch die Beschließung aller erforderlichen Maßnahmen festgelegt, um bestehende, die Frau diskriminierende Gesetze, Bräuche, Bestimmungen und Praktiken aufzuheben. Es wird gefordert, daß konkrete Maßnahmen getroffen werden, um gleiches Recht von Frau und Mann im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich sicherzustellen.

Der Weg zum Ruhm



Nicht groß von Wuchs, mit sehr lebhaften Augen und stetem Lächeln auf dem runden Gesicht sieht sie den Saal entlang, von wohlwollenden Blicken begleitet. Das Lächeln blieb auch, als sie das Rednerpult bestieg. Der neben ihr sitzende Mann fragte: „Wer ist diese Frau?“ Ich vermochte ihm diese Frage nicht zu beantworten, da der Vorsitzende der Beratung der Bestmelkerinnen des Gebiets Koktschetaw erklärte:

„Das Wort hat die Heldin der Sozialistischen Arbeit, die Melkerin der Gebiets-Versuchsstation Frieda Litau.“

Anfanglich war sie etwas verlegen, als sie aber bemerkte, mit welcher Aufmerksamkeit man ihren Ausführungen folgte, beruhigte sie sich und begann von ihrer Arbeit zu erzählen.

„Unsere Farm ist vollständig mechanisiert! Ich betreue 49 Kühe, aber es ist leichter zu arbeiten als früher, da ich nur 18 Kühe hatte.“

Sich an ihre Kolleginnen im Saal wendend, redete sie ihnen zu, müchtig das mechanische Melken einzuführen.

„Welch eine Gegnerin des elektrischen Melkens war ich! Jetzt aber komme ich in die Farm und kann mich nicht genug freuen — die schwerste Arbeit vollführen die Maschinen. Hätten es wohl meine Hände ausgehalten, 18 Jahre hintereinander nach alter Manier zu arbeiten? Also, meine Lieben, schreckt nicht zurück und geht zum elektrischen Melken über, und dort, wo es fehlt, verlangt von euren Leitern, schneller die elektrische Ausstattung einzurichten.“

Achtzehn Jahre ununterbrochener Arbeit in der Farm führten Frieda zu den Gipfeln des Ruhms. Ihre Brust schmückten die Goldene Medaille „Hammer und Sichel“, zwei Leninorden, der Orden „Ehrenzeichen“ und die Medaille „Für die Neulanderschließung“. Seit 1954 ist sie ständige Teilnehmerin der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR.

Aber der Weg zum Ruhm war nicht leicht, es war kein Spaziergang. Er wurde vom ganzen Leben vorbereitet.

„Gebiet Stawropol. In den wel-

ten Steppen verlor sich das Dorf Dowsun. Hier lebte und arbeitete die große Familie von Gabriel Litau. Sechs Söhne und sechs Töchter erzog er mit seiner Frau, und alle wurden von klein auf gelehrt, die Arbeit zu schätzen. Als Frieda 17 Jahre alt war, schickte man sie auf Traktorkursen.

„Ich hatte keine Lust, dort zu lernen und ging mit einigen meiner Freundinnen durch. Aber mein Bruder, der Kolchosvorsitzender war, zwang mich, auf die Kurse zurückzukehren. So wurde ich Traktoristin und arbeitete auch in diesem Beruf. Doch es begann der Krieg.“

Das Lächeln verschwand vom Gesicht, zu schwer sind die Erinnerungen an diese harte Zeit. Die Front näherte sich dem Kaukasus. Und wenn es einem auch weh tat, die heimlichen Orte zu verlassen, mußte man sich auf den Weg machen.

Am Vorabend des Jahres 1942 kam Frieda mit ihren Verwandten nach Koktschetaw.

Wieder setzte sich Frieda an das Steuer des Traktors. Sie ackerte, säte, fuhr Futter zu den Viehställen. So ging es alle Kriegsjahre hindurch. Nach dem Krieg, als die Männer zurückkamen, trat Frieda den Traktor ab und wurde Bauarbeiterin. Sie half Wohnhäuser, Viehställe, Werkstätten bauen.

Die Wirtschaft der Versuchsstation wuchs und erweiterte sich, der Viehbestand wurde größer und

die Farm benötigte arbeitsame Hände. 1947 wurde Frieda Melkerin. Damals war in der Farm noch nichts mechanisiert, alles mußte von Hand getan werden. 18 Kühe zu bedienen, war nicht leicht. Aber Frieda legte Fleiß und Arbeitsliebe an den Tag, mit den Jahren kam Erfahrung und Meisterschaft hinzu und mit ihnen auch die Erfolge.

Längere Zeit wollte es in der Versuchsstation nicht ordentlich mit der Aufzucht des Jungviehs gehen. Und Frieda stellte sich die Frage: „Woran liegt es?“ Jede der ihr anvertrauten Kühe brachte jährlich ein Kalb, manchmal sogar zwei, alle Kübel übergab sie gesund und wohlgenährt. Diese Frage zerbrach ihr den Kopf. Sie suchte nach der Ursache des Mißstandes.

„Alles hängt davon ab, wie das Vieh gefüttert und gepflegt wird“, sagt Frieda. „Die Melkerinnen erhielten für jede Kuh die gleiche Futtermenge, doch verstanden sie nicht, das Futter richtig zu nutzen. Um mehr Milch zu melken und folglich auch mehr zu verdienen, fütterten manche Melkerinnen die Melkkühe gut und benachteiligten die trächtigen Kühe. Das führte dazu, daß schwächliche Kübel zur Welt gebracht wurden und oftmals eingingen. Die Kühe ihrerseits aber nahmen an Wohlgenährtheit ab und zaben nach dem Kalben weniger Milch. Viele Melkerinnen fütterten auch die trächtigen Kühe nicht mit

Silo und Konzentrat. Diese und andere Mißstände wurden durch unser Einmischen behoben und mit der Kalberzucht ging es besser.“

Frieda Litau liebt ihre Arbeit und versteht ihren Beruf. Beinahe zwanzig Jahre ist sie Melkerin. In dieser Zeit hat sie einen kleinen See Milch gemolken — 900 Tonnen. Wenn jeder Mensch täglich einen halben Liter Milch trinken wird, so reicht diese Milch der Bevölkerung der Stadt Koktschetaw gerade für einen ganzen Monat. Fast zwei Jahrzehnte eilt die Melkerin Frieda Litau von Tag zu Tag in die Farm. Viele ihrer alten Kolleginnen sind schon im Ruhestand, sie aber denkt nicht daran, die liebgeonnene Arbeit aufzugeben.

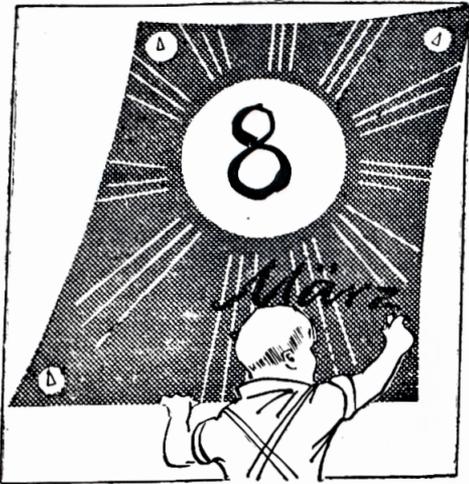
„Jetzt ist es viel leichter und interessanter zu arbeiten. In unseren Verhältnissen ist es nicht schwer, 50 Kühe zu bedienen. Sommers melk ich sogar 75 Kühe, und auch da blieb mir noch Freizeit übrig.“

Auf der Wahlversammlung der Arbeiter und Angestellten der Koktschetawer landwirtschaftlichen Versuchsstation wurde Frieda Litau als Deputiertenkandidat zum Gebietsowjet der Werktätigendeputierten aufgestellt. Die Wähler sind sicher, daß sie das große Vertrauen rechtfertigen wird.

N. KARDOWSKI

Gebiet Koktschetaw

Kinder-Freundschaft



An Vaters Stelle

Nadja Feil hatte die erste Klasse beendet. Die Sommerferien verbrachte sie mit ihrem Vater zusammen auf der Kombine. Sie „half“ ihm, wenn etwas zu reparieren war und fuhr auch mit ihm aufs Feld. Wenn sie abends schmutzig und müde nach Hause kam, schalt die Mutter oft. Der Vater aber lächelte und schwieg.

Und so war es jeden Sommer. Sie konnte es immer kaum erwarten, bis das Schuljahr zu Ende war, um sich mit ihrem Vater ans Steuer des Steppenschiffs zu setzen.

So arbeitete Nadja, wenn auch unter Vaters Aufsicht, so doch den ganzen Sommer selbstständig. Sie mähte 16–20 Hektar in der Schicht.

Als der Sommer wieder nahte, wurde Nadjas Vater Brigadier der Peldbaubrigade. Da bat Nadja ihn, daß er seine Kombine niemandem übergeben sollte, sie wolle selbst darauf arbeiten.

„Du bist doch noch zu jung, wer wird dir die Maschine anvertrauen?“ antwortete der Vater. Aber Nadja gab sich nicht zufrieden. Sie ging zum Kolchosvorsitzenden. Genos-

se Kanaljew, der Vorsitzende des Kolchos „Ksyl-tu“ wußte, daß Nadja während des vorigen Sommers selbständig und gut gearbeitet hatte, aber die Verantwortung lag doch auf ihrem Vater. Es fehlte aber im Kolchos so an Kombineführern, daß er sich endlich doch entschloß, Nadja Vaters Kombine zu übergeben.

Zu Beginn der Ernte war Nadjas Kombine zur Arbeit bereit. Endlich kam der Tag, da die Steppenschiffe eins nach dem anderen ins Feld zogen und zu mähen begannen.

Es war heiß, und die Arbeit nicht leicht. Wenn das Auto herbeikam, um den Weizen aus dem Bunker auszuladen, sprang Nadja manchmal ab und untersuchte, ob auch keine Körner im Stroh blieben, ob an der Maschine alles in Ordnung war. Sie wußte, daß man ihr wie einer Erwachsenen vertraut hatte und daß sie sich nicht mehr auf den Vater verlassen konnte. Sie mähte und drosch täglich 25–27 Hektar Getreide.

Im Herbst nahm das schmächtige Mädchen mit den blauen Augen wieder ihre Schultasche und ging in die Schule, um in der 9. Klasse weiterzulernen.

Gebiet Uralsk

Auf dem Bild: Nadja Feil.

P. SAMOJLOW.

Foto des Verfassers



Der erste Brief

Frau E. Schöneck ist eine kinderreiche Mutter und hatte viel Glück und Sonnenschein in ihrem Leben.

Welches ihr schönster Tag war?

Die großen Augen, die noch so viel Wärme, innere Ruhe und Zufriedenheit ausstrahlen, trübten sich kaum merklich.

Das liegt weit, sehr weit zurück...

Allerdings ist das naive Herzenskind, der kleine Bubi, der Liebling jetzt auch schon Rentner und... Großvater.

Aber an Festtagen holt Frau Schöneck immer wieder den ersten Brief ihres kleinen Bubens hervor...

„Meine liebe Mama, ich grüße Dich. Bei uns ist es wieder kalt, und Papa sagt, ich soll bei Oma im Zimmer bleiben. Karl darf auf die Straße. Dort ist viel Schnee.“

Mieze sitzt auf dem Sofa und hat die Pfoten eingezogen. Ich bin lustig. Ich bin artig und grüße dich sovielmal, wie ich nur kann. Liebe Mama, bis du nach Hause kommst, kann ich schon Bäume malen.

Ich will immer lernen. Karl hat gestern die große bemalte Tasse fallen lassen, da waren viele Scherben auf der Diele.

Wenn Papa von der Arbeit kommt, essen wir. Heute haben wir Suppe mit Fleisch. Gestern hatten wir kein Fleisch. Liebe Mama, wenn Du da bist, schmeckt das Essen immer besser.

Papa und auch Oma können mich nicht so schön zu decken wie du. Heute nacht hat mir geträumt, Du wärest schon wieder zu Hause. Liebe Mama, komm doch recht bald wieder zurück. Wenn ich groß bin, will ich so gut sein wie Du, liebe Mama.

Ich will Dich noch einmal grüßen. Papa, Oma und Karl grüßen Dich auch.

Ich grüße Dich noch vielmal, meine liebe Mama.

Paul Schöneck
Zelinograd S. PAUL

Immer scheine die Sonne

Worte von Lew OSGHANIN

Musik A. OSTROWSKI

Ein Sonnenkreis
In blau und weiß,
Das hat ein Junge gezeichnet;
Hat es gemacht,
Wie er's verstand.

Und hat geschrieben am Rand:

Refrain:
Immer scheine die Sonne,
Immer leuchte der Himmel,
Immer liebe die Mutter,
Immer liebe auch ich.

Hör, lieber Freund,
Hör, treuer Freund,
Was Menschen brauchen,
Ist Frieden.

Bin längst kein Kind,
Doch Herzen sind,
Alt oder jung,

gleichgesinnt.

Refrain:
Hör, Soldat! Ruhig, Soldat!

Sieh, man erblickt,
Wenn es donnert,
Wir bleiben stehen,
Wir schauen hoch.

Die Lippe spricht's
Noch und noch:

Refrain:
Gegen den Tod,
Der uns bedroht,
Laß uns das eine

behaupten:
Ewiges Glück,
Ewiges Licht,
Das nie erlischt.

Refrain:
Immer bricht.

Ein Son- (nen) = Kreis, im (blau) und (weiß)

des (hat ein Jun- ge ge- zeich- net;

Hat es ge- macht, Wie ers ver- stand, und hat ge- schrie- ben am

Rand: Im- mer schei- ne die Son- ne, Im- mer

leuch- te der Him- mel, Im- mer le- be die

Mut- ter, Im- mer le- be auch ich. Im- mer

le- be auch ich.

Leserkonferenz in der Schule

Ende Januar fand bei uns eine Leserkonferenz „W. I. Lenin in der Literatur“ statt. Alle Schüler hatten sich gut vorbereitet und beteiligten sich aktiv. Viele Schüler unserer Klasse: Lida Samarzewa, Mansija Dusenabajewa, Boris Meier, Gulschara Akabajewa u. v. a. brachten aus ihren Hausbibliotheken Bücher, Bilder, Zeitschriften und anderes Anschauungsmaterial mit in die Schule. Auch einige Schautafeln hatten wir angefertigt: — „Lenins Kindheit

und Jugend“, „Revolutionäre Tätigkeit“, „Lenin im Oktober“ u. a.

Zu der Leserkonferenz erschienen auch die Eltern der Schüler. Es wurden Gedichte aufgesagt, Kurzgeschichten vorgelesen und ein Film demonstriert.

Unsere nächste außerschulische Veranstaltung ist dem Thema „50 Jahre Sowjetmusik“ gewidmet. Da wollen wir viele schöne Lieder einüben und mit einem Konzert auftreten.

P. GLOCKNER,
Lehrer der Schule Nr. 9,
Uralsk

„Sarniza“ in Issyk

Kaum hatten wir die „Pionerskaja prawda“ mit dem Aufruf erhalten, militärische Sportwettspiele mit den Pionieren durchzuführen, als wir uns auch schon mit dem Rayonkomitee und dem Militärkommissariat in Verbindung setzten, mit deren Hilfe wir sofort einen konkreten Plan über die Durchführung solcher Spiele ausarbeiteten. Es wurde ein Rayonstab gebildet, dessen Chef—Genosse Maschakow ist. Im ganzen werden sich an den Wettspielen über 1 700 Pioniere aus 17 Schulen des Rayons beteiligen“, erzählte mir die Leiterin des Rayonpionierhauses Lyda Dunschkowa.

Außer den Stabmitgliedern beteiligt sich an der Vorbereitung der Wettspiele auch noch eine ganze Reihe Aktivisten, die in verschiedenen Bereichen arbeiten. Die Ärztin Sischukina zum Beispiel, bildet Sanitäter

heran, die Köche—Schmerzdenowa. Die Exerzierübungen werden von Kurbanow, Schatzkaja, Darajew und Sabrodskaja durchgeführt. Kundschafter und Verbindungsmänner lehrte Nijasow.

Alle Teilnehmer werden die Uniform von Jungarmisten tragen. Große Hilfe erweist dem Stab in seiner Arbeit der Kriegsveteran, Genosse Prlutzki.

An diesen Spielen werden sich aber auch erfahrene Pionier-„Soldaten“ beteiligen, denn in der Tereschkowa-Mittelschule besteht schon einige Jahre ein „Klub der Kibatschsch-Jungen“, die schon so manches „Gefecht“ erlebt haben. Auch in anderen Schulen gibt es Pionierkampfgruppen, so daß die Batallie eine heiße und interessante zu werden verspricht.

A. FRIESEN,
Gebiet Alma-Ata



GBIET SEMIPALATINSK. Eine Stunde in der ersten Klasse der Mittelschule namens Tschokan Walichanow.

Vorne die Betschülerin Saule Sapyschewa. Foto: KASTAG

Zum „Frühling der Musik“

Interessante Erholungsabende gibt es bei uns in der Achtklassenschule von Wladimirovka. Für die Dorfeinwohner wurden schon einige Konzerte der Laienkunst gegeben. Aktive Helfer bei diesen Maßnahmen sind Valja Marinitschewa, Ljonja Gormaschow und Schamil Ibragimow.

Jetzt ist die Pionierfreundschaft mit der Vorbereitung zum Erholungsabend „Frühling der Musik“ beschäftigt. Ljuda OKUNEWA
Gebiet Zelinograd

Neulandkurort Borowoje. Die Bären fressen den Kurgästen aus der Hand. Foto: APN

Unser Fotozirkel

Eines Tages im Herbst kam Valeri Nikolajewitsch in die Klasse und fragte: „Kinder, wollen wir nicht einen Fotozirkel organisieren?“ Viele Pioniere waren damit einverstanden, besonders Vilja und Valja Dille, Wassja Scheremna und Valeri Norajew, die schon Fotoapparate hatten.

In den ersten Tagen wurde im Zirkel die Einrichtung des Fotoapparats „Smena“ studiert. Und jetzt beherrschen die Zirkelmitglieder einige Apparate.

Der erste Auftrag für die jungen Fotografen war, die besten Sportler für die Wandzeitung aufzunehmen. Diese Aufgabe wurde erfüllt.

I. WERLE,
Gebiet Nordkaschstan.



Geschenke

Alexander BRETTMANN

Eines Abends diesen Winter, als die Eltern war'n im Klub, spielten froh zu Haus die Kinder mit dem Bären und der Pupp'.

Hänschen nahm dann nach dem Spiele den Kalender von der Wand, blätterte darin. Sehr viele Bilder waren interessant.

Doch das schönste unter allen, das in dem Kalender war, das den Kindern sehr gefallen, war der 8. März, fürwahr.

Als der 8. März gekommen, hat beim Morgentrühetück gleich Länchen ihr Geschenk genommen und es Mutli überreicht.

Ganz genau wie im Kalender war ein Tüchlein ausgehät. Blumen haltend in den Händen, eine Frau wie lebend steht!

Hänschen schrieb ein Telegramm ihr, und das rührte Mutlis Herz: „Gratuliere, liebe Mama, Dir zum Tag des 8. März!“

Bauleute eines Sowchos

Wie in den Bergen befindet sich die Abteilung Tschol-Adyr des Scharon-Sowchos. Rayon Kaskele. Hier werden auf fruchtbarem Boden Kartoffeln angebaut. Von Jahr zu Jahr erzielt man eine reiche Kartoffelernte, aber im Herbst-unwetter gegen früher gewöhnlich viel Kartoffeln zurende, weil es in der Abteilung keinen geeigneten Aufbewahrungsraum gab.

Im vorigen Jahr beschloß die Sowchoseleitung, in Tschol-Adyr ein großes Gemüselager zu bauen. Aber was wird diese schwere Sache in Angriff nehmen? Von dem Zentralrat ist Tschol-Adyr weit entfernt, dazu noch in den Bergen. Dort wird das Bauen schwierig sein.

Als Viktor Wirt das erfuhr, ver-

sammelte er seine Baubrigade. Ihr Beschluß war kurz: „Bis zum Herbst wird das Lager fertig sein.“

Und wirklich: trotz schwerer Bauverhältnisse wurde das Gemüselager zur Zeit seiner Bestimmung übergeben. Sogar die anspruchsvolle Kommission war zufrieden.

„Nichts auszusagen. Alles wurde einwandfrei gemacht.“

Solche Lobesworte hören die Mitglieder der Brigade von Wirt oft. Die große Dank sprechen ihnen auch die Einwohner der zahlreichen Häuser aus, die die Brigade Wirt gebaut hat.

Im Sowchos gibt es noch eine Baubrigade, die von Alexander Schamke geleitet wird. In diesem Kollektiv sind ebenfalls erfahrenere Bauleute tätig. Viele haben mehrere ansehnliche Berufe erlernt.

Beide Brigaden arbeiten miteinander, wenn im Jubiläumjahr mehr Wohnhäuser und Produktionsräumlichkeiten in Betrieb gehen wird.

N. WOODIN
Gebiet Alma-Ata

Mein Beitrag

Ich bin Kälbepflegern. Meine Arbeit macht mir Freude. Ich bin darum bemüht, daß es meine Zöglinge gut haben. Ein und dieselbe Temperatur im Stall schützt vor Erkältungen und Krankheiten. Rechtzeitiges Füttern und Tränken der Kälber bedingt ihren Gewichtszuwachs. Nicht seltener als zweidreimal täglich reinige ich die Legestellen und wechsele die Streu. Kurz gesagt, ich bin bemüht, alles zu tun, damit die

Kälber gesund und lebensfähig sind.

Meine Bemühungen machen sich bezahlt. Die Gewichtszunahme pro Kalb betrug im Januar und Februar 820 Gramm. Das ist mein erster Beitrag im Jubiläumsjahr.

E. LEIS,
Kälbewärterin des Sowchos „Kijalinski“,
Gebiet Nordkasachstan.

Goldene Steppe

Die sich nördlich von Kokchetaw ausbreitende Steppe, dort wo gewöhnlich jeder Sommer ein goldenes Sommerrausch, erwies sich als golden im wahren Sinne des Wortes. Die Kasachstaner Geologen entdeckten ein Granitmassiv, das buchstäblich von goldführenden mineralisierten Schichten „durchwachsen“ ist. Eine Fundstätte solchen Typus wurde erstmalig auf dem Territorium der Republik entdeckt.

Alle auf der neuen aussichts-

reichen Fundstätte niedergebrachten Bohrbohrungen ergaben einen Gehalt des edlen Metalls von 5-7 bis 300 Meter Tiefe. Kennzeichnend ist, daß einzelne Schürftungsbohrer beim Erreichen der vom Projekt vorgesehene 300-Meter-Tiefe nicht an Gold, sondern an goldführenden Erzverbindungen herauskamen. Deshalb wurde beschlossen, in nächster Zeit auch die tieferen Horizonte des wunderbaren Granitmassivs, das sich im Schuß der Kokchetawer Steppe befindet, zu erforschen.

Oasenkette

Im Institut für Bodenkunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR schloß man die Bearbeitung der Materialien der dreijährigen Boden- und Meliorationsforschungen in der Zone des Kanals Irtysch-Karaganda ab. Die Expeditionen der Institute untersuchen eingehend die breiten Massiv der Halbwüsten, die zwischen dem großen sibirischen Fluß und den Quellen des Irtysch liegen, und sammelten eine große Anzahl von Bodenproben.

Längs der Trasse des sich im Bau befindenden, von Menschenhand geschaffenen 482 Kilometer langen Flusses wurden Meliorationsgebiete mit einer Gesamtfläche von 100 000 Hektar festgelegt, deren Ländereien zum Anbau von Gemüse und Futterkulturen mit Bewässerung verwendbar sind. Es wurden Abschnitte bestimmt, mit denen regelmäßig ist, die Saaten mit Regen-

gen zu besäen. Auch Weiden und Bauschläge wählte man in der Zone des Kanals Irtysch-Karaganda werden schon zur Projektierung der ersten Gemüse- und Milchwechse ausgeplant. Man plant, an dieser riesigen, künstlichen Wasserader, die im Jahre 1971 in ständigen Betrieb genommen werden soll, an die 20 große Wirtschaften zu gründen. Diese „Kette von Oasen“ wird ein wichtiger Lieferant von frischem Gemüse, Fleisch und Milch für die Werktätigen der Städte Pawlodar, Jermak, Ekibastus, Temirtau, Karaganda werden.

I. OGNEV,
W. GANSHA

Ereignisse in China

Das politische und wirtschaftliche Leben in China gerät immer mehr unter Kontrolle des Militärs. Die Armee kontrolliert zahlreiche Staatsämter, Industriebetriebe, Zeitungsredaktionen, Rundfunk, Post und Telegraph. Militärs leiten die landwirtschaftliche Produktion, da nach Zeugnissen der Provinzialpresse, die Leitungstätigkeit in Volksgemeinschaften und Produktionsbrigaden mitunter „gelähmt“ sei. Chinesische Zeitungen teilen mit, daß die Wehrkommandos in den Provinzen Regionalberatungen über die Frühjahrsbestellung durchführen. Auf diesen Beratungen und Konferenzen werden unter Mitwirkung der Agrarproduktion für die Leitung der Agrarproduktion gebildet.

Die Zeitung „Tschinghaischepao“ veröffentlichte den Beschluß einer dieser Konferenzen in der Provinz Tschetschuan, die von der Führung des Wehrkreises Tschengtu einberufen werden war. In dem Beschluß heißt es, es sei notwendig, die Produktionsleistung so bald wie möglich gesünder zu machen.“

Die Verantwortung für die Frühjahrsbestellung wird militärischen Organen wie auch Armeekommandos vom Regiment aufwärts auferlegt.

„Die Gruppe für Leitung der landwirtschaftlichen Produktion, die hauptsächlich aus Armeevertretern besteht, bedingungslos gehorsam leisten“ — fordert die Zeitung „Yunnan Schipao“, die in Kunming (Südwestchina) erscheint, im Leitartikel. Wie die chinesische Presse zugibt, wird die Armee in letzter Zeit immer weitgehender zur Unterstützung der oppositionell eingestellten Organisationen eingesetzt. Die Kwangtung Zeitung „Nahfang Schipao“ teilte am 2. März mit, daß die Armee eine dieser Organisationen — das „Kampfkörper des 1. August“ zerschlagen habe an dessen Spitze ein kleines Häuflein in der Partei an der Macht stehender, aber den kapitalistischen Weg gehender Personen“ gestanden haben soll. Die Zeitung behauptet, die Mitglieder dieser Organisation hätten rechtswidrig die Revolutionen angriffen und

Stolz der Eltern



1941. In einem Regiment in der ukrainischen Stadt Tschirnowitz befand sich der Sohn des Freundes Otto Schmor. Wir umarmten uns. Kurzzeitig „Wie“ und „Woher“ erzählte Otto mir von seiner Familie.

„Uns geht es gut, wir haben fünf Kinder. Der älteste Sohn ist Brigadier einer Verputzbrigade im Titan-Magnesiumkombinat. Die älteste Tochter besitzt Hochschulbildung und arbeitet als Ökonomin im Handelsystem. Der zweite Sohn, Harry, dient jetzt in der Sowjetarmee. Nach der Absolvierung der Mittelschule kam Harry in das Titan-Magnesiumkombinat. Hier arbeitete er als Offenarbeiter. Kurz vor der Einberufung wurde ihm die 3. Lohnstufe zugesprochen.“

„Du bist ein fleißiger und williger Junge“, sagte der Arbeitsleiter, als Harry in den Militärlager einberufen wurde und vom Kollektiv Abschied nahm. „Im Auftrage unseres Kollektivs wünschen wir dir gute Erfolge in deinem Soldatenleben. Nach dem Militärdienst komme unbedingt wieder zu uns.“

Eines Sonntagsabends stieg ich an der Haltestelle „Nowaja Gwan“ in den Bus ein. In ihm befanden sich Harrys Eltern. Und wieder dachte ich das Gespräch mit Harry. Sie erzählten mir, daß sie einen Brief von ihm bekommen haben. In dem stand: „Das Soldateneben ist interessant. Für meine Erfolge in der Militärausbildung bekam ich von meinem Kommandeur zwei Belobigungen. Papa und Mama, ihr könnt euch auf mich verlassen.“

A. BRUCH
Ust-Kamenogorsk

Zaubersprüchelein? Nein, Können!

Der Schneesturm hatte Karl Eller auf dem Weg überrollt und jetzt mußte er das Seitenfenster aufmachen und den Kopf hinausstecken, damit er den Weg sehen konnte. Nun war auch noch die Nacht angebrochen und er kam nur mühsam weiter.

Aber was war das? Vor ihm stand ein ganzes Dutzend Autos und versperrte ihm den Weg. Karl verließ das Fahrerhäuschen und trat hinzu. „Was ist passiert?“ fragte er die Schöföre, die ratlos auf den Weg schauten.

Eine Schneewehe. Es geht nicht weiter. Und niemand hat eine Schaufel bei sich. Eine Schaufel hatte auch Eller nicht, aber er sah sich die Schneewehe an und befahl kurz: „Macht mal Platz!“

Ein kurzer Anlauf, der Motor heulte auf und die Wehe war überwunden. Die anderen folgten ihm. „Man könnte denken, der würde ein Zaubersprüchelein“, sagte der eine der Schöföre verwundert.

Nein, Zaubersprüchelein weiß Eller keine und er braucht sie auch nicht, aber in 35 Jahren, die er schon im Autotransport arbeitet, hat er so manche Maschine kennengelernt, angefangen vom A10 bis zu den heutigen S11, und er weiß immer, was man nötenfalls aus jeder hergehöhlen kann. Er schont seinen Kraftwagen und pflegt ihn wie ein Kind und die Maschine ist ihm dafür dankbar und dient ihm treu. Karl Eller kennt keine Havarien und hat nie Pannen und das, weil er seine Arbeit liebt und mit seiner Maschine vertraut ist.

J. KAMPP
Lawrowo,
Gebiet Kokschetaw

Unter den Mädchen hinterließ nach dem Programm der ersten Klasse Frieda Trautmann, Schülerin der 7. Klasse der Schule Nr. 55 (Karaganda) den besten Eindruck. Sie errang den Preis des Sportpalasts mit 70,2 Punkten.

Alle preisgekürten Plätze wurden von Vertretern der Stadt Karaganda eingenommen. Die Leiter und Trainer der Sportgesellschaften von Dsheskasagan und Temirtau müssen erste Schlußfolgerungen aus diesen Wettkämpfen ziehen.

Schon die Tatsache, daß die Gäste nicht einen der zweiten oder dritten Plätze einnahmen, spricht davon, daß unvorbereitete Sportler aufgestellt wurden. Nicht mehr fern ist der Tag, da die XII. Jubiläumspartikade Kasachstans beginnt und zu ihr muß man gut vorbereitet kommen.

J. KNAPP,
Sportmeister



Winterfreuden. Fotostudie: D. Neuwirt

„Ein armer Mann — der nicht sein selber lachen kann“

Werte und auch geehrte Zeitung! Da ich gerade eine so schöne Gelegenheit habe, will ich Dir einen Brief abfertigen und auch ein Gedicht beilegen, in dem ich mein Herz ausgeleert habe, und auch hoffen und glauben, daß ich recht verstanden werde, wenn auch nicht von allen, so doch von einem gehörigen Teil jenes Teils der Menschheit, wo man zu dem Mannest zählen tut und so.

Werte und auch geehrte Zeitung! Du hast mal da ein Gedicht von einem gewissen Rudi Riff gedruckt. „Lob der Hausfrau“ heißt's, wenn mir's recht ist, und hat meiner Ehehälfte, wo leider auch eine Frau ist, und all unseren Nachbarn, die durch die Bank lauter Weisheit sind, recht gut gefallen. Und die Was Anne an uns über die Gaj nüber hat das besagte Gedicht sogar ausgeschnitten und hinter ihren Kommodenspiegel gesteckt, als ob's notwendig war. Dieser letzte Umstand war und ist's auch gerade, wo mich bewegt, zur Feder zu greifen und Euch ein Gedicht zu schreiben. Ich für meine Person habe an dem Gedicht, wo besagter Rudi Riff da geschrieben und veröffentlicht hat, nur eines auszusagen: Warum eigentlich von den Hausvätern kein Sternwörterchen? Oder will der geehrte Autor uns ganz und gar in den Schatten stellen? Ist es doch, wie ich glaube und auch überzeugt bin, nicht gesetzlich, wo wir Gleichberechtigung haben und so. Ich bin auch ein Mann, was ihr an meinem unbescholtenen Namen ablesen könnt, und setze daher vor allem auf die Männer, was aber keinesfalls heißen soll, daß ich die Frauen verachten tu und so. Im Gegenteil — ich achte sie...

auch noch da sind und so. Gleichzeitige wende ich an alle Mannleut, denen wo ich aus dem Herzen gesprochen habe, sie sollen sich getrost melden und ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen und, wie man so sagt, Stellung zu der Frae nehmen, die wo ich da auf-

Wacht oder, wie es schön heißt, angeschritten habe. Wenn mein Gedicht auch nicht so schön rund ist wie dem Rudi Riff sein, weil ich doch kein Schreiber nicht bin, so kommts aber aus reinem Herzen und ist auch recht aufrichtig gemeint und so.

Lob des Ehemanns

Ein Lob dem Ehemanne aller Länder, der tapfer halt ein strammes Regiment! Er pent ein Stündchen auf dem Kalender, der Turftänberich, den jeder kennt und nennt

Die heißen Speisen aus den Küchenöpfen weiß er zu nutzen, wenn sie fett und stied gerührt, wenn seine Frau mit Zwirn und Nadel im Trab ankammt und ihn, den Mann, beacht.

Die freien Stunden weiß er auch zu schätzen: Er pent ein Stündchen auf dem Kalender, die Frae indessen muß den Ofen steuern und Korbt darauf den duften Abendtee.

Er ist doch Mann und kann nicht ewig tragen, des Hauses Herr, auf den jeder schaut! Und seine Ruhe muß er auch mal haben — er hat doch seine Erstgeburt nicht gar geklaut!

Wer kennt sie nicht, die vielen Laufereien zu einem Fußballfeld und auch zu dem Frisör, und dann die sonstigen Kaufereien, von Pfeifentabak, Schnaps und auch Likör!

Drum hoch dem Ehemanne aller Länder, der immer so auf Ordnungssinn und Scheid! Er ist das A und O in dem Kalender bis hier und heute. Ob aber auch in Ewigkeit!

Sie werden, lieber und geneigter Leser, sofort erkannt haben, daß ich lange nicht alle Männer hochleben lasse. Einen Mann wie diesen Rudi Riff natürlich nicht. Nur solche, die gerade so denken und handeln wie ich.

Wenn Ihnen nun, liebe Mannleut, mein kleiner Beitrag gefallen hat, sollen Sie ihn ihrem lieben Eheweib vorlesen; Sie wird dabei sehr viel profitieren. Was Sie dazu sagen wird, möchte ich auch gerne erfahren, weshalb ich Sie ersuche, alles haargenau mitzuteilen.

Mit recht schönem Gruß Benifazius Schnerrbein

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Die Karagandaer siegten

In Karaganda gingen die Treffen der Sportturner um den Preis des Karagandaer Sportpalasts zu Ende.

An diesen Wettspielen nahmen jungen und Mädchen aus Dsheskasagan, Temirtau und Karaganda teil. Unter den Männern, die nach dem Programm für Sportmeister-Kandidaten auftraten, errang der Student des medizinischen Instituts Valeri Spirin (105,6 Punkte) den ersten Platz, den zweiten — der Student des polytechnischen Instituts Jewgent Nimow (100,4 Punkte), den dritten — der Schüler aus Karaganda Alexander Kolzow (100,2 Punkte).

Im Programm der Sportturner erster Klasse erwarb der Schüler der Schule Nr. 62 Boris Gustschin den ersten Platz, den zweiten der Student des polytechnischen Instituts Alexej Koschaspajew, den dritten — der Schüler der Schule Nr. 51 Juri Funtkow.

Unter den Mädchen hinterließ nach dem Programm der ersten Klasse Frieda Trautmann, Schülerin der 7. Klasse der Schule Nr. 55 (Karaganda) den besten Eindruck. Sie errang den Preis des Sportpalasts mit 70,2 Punkten.

Alle preisgekürten Plätze wurden von Vertretern der Stadt Karaganda eingenommen. Die Leiter und Trainer der Sportgesellschaften von Dsheskasagan und Temirtau müssen erste Schlußfolgerungen aus diesen Wettkämpfen ziehen.

Schon die Tatsache, daß die Gäste nicht einen der zweiten oder dritten Plätze einnahmen, spricht davon, daß unvorbereitete Sportler aufgestellt wurden. Nicht mehr fern ist der Tag, da die XII. Jubiläumspartikade Kasachstans beginnt und zu ihr muß man gut vorbereitet kommen.

J. KNAPP,
Sportmeister

SPORT IN KÜRZE

Moskau. Das zweite traditionelle Tennistreffen zwischen der UdSSR und Frankreich in Moskau endete mit einem 6:3-Sieg der sowjetischen Sportler.

UdSSR-Landesmeister Metrewell, der vor kurzem im Finale des Moskauer internationalen Turniers gegen Frankreich-Champion Darmon unterlag, revanchierte sich am Montag mit 7:9, 11:9, 6:2.

Gorki. Die Moskauerin Fadja Salimjanowa errang auf der Spartakade der Sowjetgesellschaften am Montag die zweite Goldmedaille. Sie belegte im 10 Kilometer-Skilauf den ersten Platz und absolvierte die Strecke mit 42 Minuten 41 Sekunden. Zweite wurde Marija Gussakowa, olympische Siegerin in Squaw Valley mit 43 Minuten 16 Sekunden.

Terskol. Absolute Sieger der Spartakade der sowjetischen Gewerkschaften im Alpinen Skisport wurden Wassili Melnikow aus Murmansk und Alfina Susaus Murmansk und Alfina Susachanowa aus Leningrad.

Leningrad. Die Eishockeymannschaft ASK Leningrad bezwang die zweite schwedische Garntur mit 3:1 (2:0, 0:0, 1:1)

Wir gratulieren

Unsere Mutter Lydia Schmidt ist 74 Jahre alt. Sie war eine der ersten Frauen-Deputierten der 20 Jahre des Dorfsowjets Baaro im Gebiet Saratow. Sie wurde fünf Witwe, doch bekamen alle ihre 8 Kinder Mittelschulbildung und sind zu ehrlichen und arbeitsamen Sowjetbürgern herangewachsen.

Wir bitten die „Freundschaft“, unserer Mutter im Namen ihrer 8 Kinder, Schwiegermänner und Schwiegermutter, 26 Enkel und 15 Urenkel zum Frauentag zu gratulieren und ihr noch viele Jahre glücklichen Lebens und gute Gesundheit zu wünschen.

Milna, Johannes, Walter, Andreas, Adelia, Viktor, Frieda, Otto Schneider,

Für unsere Zelinograd Leser



- am 8. März
- 19:00 — Fernsehnachrichten
 - 19:10 — Fernsehreportage „Der Weg“
 - 19:20 — Filmchronik „Nachrichten des Tages“ Nr. 8
 - 19:30 — Fernsehsendung „Von guten Menschen“
 - 20:10 — Wunschkonzert der Fernseher
 - 21:25 — Fernsehfilm „Der Pfad führt in den 7. Himmel“ (2 Teile)
 - 23:00 — Sendungen des Zentralfernsehstudios
- am 9. März
- 19:00 — Fernsehnachrichten
 - 19:10 — Dokumentarfilm „Portrait“
 - 19:20 — Aus dem Zyklus „Mensch, Gesetz, Leben“
 - 19:40 — Fernsehreportage „Trassee des Lebens“
 - 20:05 — Sportsendung „Olympia“
 - 20:15 — Musik
 - 20:25 — Fernsehfilm „Der Pfad führt in den 7. Himmel“ (3. und 4. Teile)
 - 22:00 — Sendungen des Zentralfernsehstudios

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
r. Zelinograd,
ul. Mira, 53
«Фрiндашфт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09; Sekretariat 79-84; Abonnement; Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 78-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Landwirtschaft 77-11; Buchhaltung 16-43; Fernstudios 72.

Redaktionsnachschub: 18:00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРiНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

r. Zelinograd
Телерафна № 3.